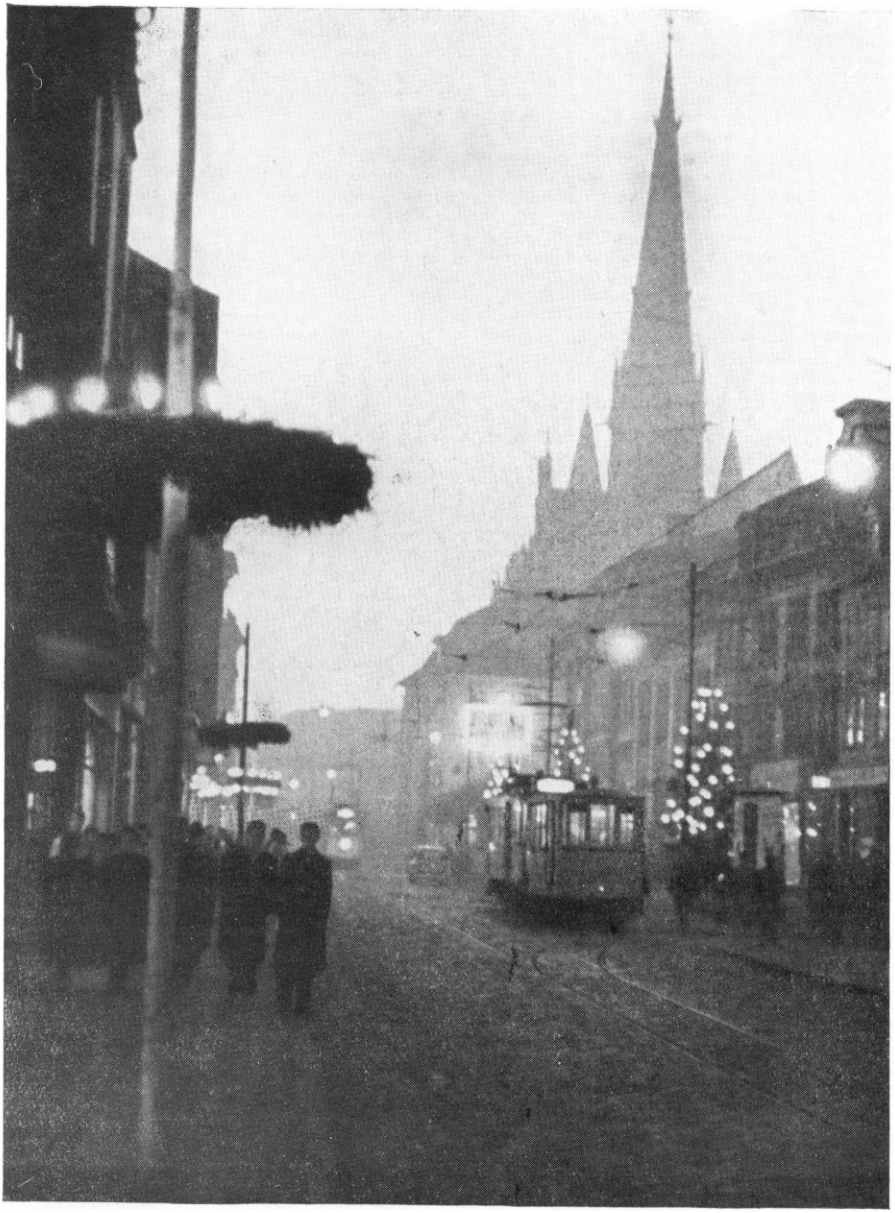
Die Mühlhäuser Werte

12

DEZEMBER 1958

DEUTSCHER KULTURBUND
KREISVERBAND MÜHLHAUSEN/THÜR.



Der Steinweg in Mühlhausen zur Weihnachtszeit fot. Feige

Weihnacht

Johannes R. Becher gest. 11. 10. 1958

Es blüht der Winter im Geäst,
und weiße Schleier fallen.
Einsam erfriert ein Vogelnest.
Wie vormals läßt das Weihnachtsfest
die Glocken widerhallen.

Es neigt sich über uns der Raum,
darin auch wir uns neigen.
Es glänzt der Kindheit Sternentraum.
Ein neuer Stern blinkt hoch am Baum
und winkt aus allen Zweigen.

Gesunde, friedliche Festtage
und die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Deutscher Kulturbund
Kreisleitung Mühlhausen i. Thür.

Am 30. Dezember 1918 - vor 40 Jahren - wurde die Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) gegründet.

Auf dem Gründungsparteitag sagte ROSA LUXEMBURG in ihrer Rede:

> „... heute erleben wir den Moment, wo wir sagen können: wir sind wieder bei Marx, unter seinem Banner. Wenn wir heute in unserem Programm erklären: die unmittelbare Aufgabe des Proletariats ist keine andere als - in wenigen Worten zusammengefaßt - den Sozialismus zur Wahrheit und Tat zu machen und den Kapitalismus mit Stumpf und Stiel auszurotten, so stellen wir uns auf den Boden, auf dem Marx und Engels 1848 standen und von dem sie prinzipiell nie abgewichen waren."

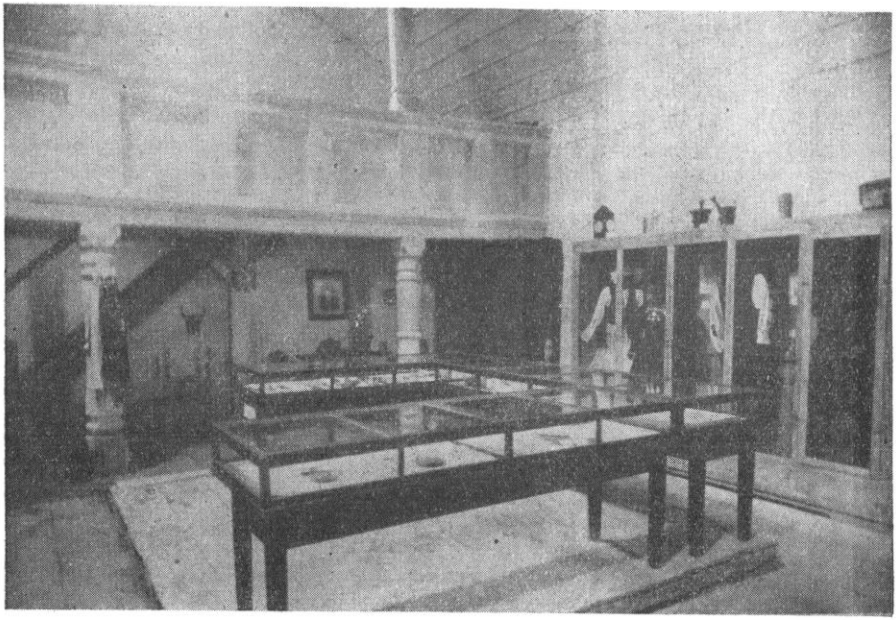
In der Rede, die KARL LIEBKNECHT aus dem gleichen Anlaß hielt, heißt es:

> „Es gilt heute in aller Öffentlichkeit den Trennungsstrich zu ziehen und uns als neue selbständige Partei zu konstituieren, entschlossen und rücksichtslos, geschlossen und einheitlich im Geist und Willen, mit klarem Programm, Ziele und Mittel zusammengestimmt nach den Interessen der sozialistischen Weltrevolution."

Stadtarchiv Mühlhausen im Rathaus

Öffnungszeiten für Benutzer

Montag-Freitag 8.00-12.30 u. 14.00-16.30 Uhr
Sonnabend 9.00-12.30 Uhr



fot. Rudolf Hecht

Die Heimatstube in Großengottern

Am 21. September 1958 öffnete sich zum ersten Mal die Pforte der Heimatstube in Großengottern. Viele fleißige Hände waren nötig, um das kleine Museum oder die Heimatstube, wie es ja genannt wird, zu errichten. Das seit Jahren unbenutzte, uralte Kirchlein des ehemaligen Hospitals wurde im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes als Heimatstube eingerichtet, Die Renovierung des alten Raumes machte allerlei Arbeit, wobei viele Heimatfreunde geholfen haben. Die Wände wurden abgekratzt, das Tonnengewölbe der Decke mit Spachtel und Drahtbürste bearbeitet, sowie der Fußboden gesäubert. Die Fenster wurden repariert und die Wände neu abgeputzt. Aus den alten Bänken wurden 2 große Wandvitrinen gezimmert.

Aber auch die Kollegen vom Heimatmuseum Mühlhausen halfen mit Rat und Tat. Das Herrichten, Säubern, Einrichten, Beschriften und Ausstellen der musealen Objekte war ihre Arbeit.

Die Heimatstube zeigt eine alte Bauernstube mit altem Stegtisch, Schemelstühlen, Bauernschrank, Schlüsselbrett mit Zinntellern, Kannen, Öllämpchen und eine alte Uhr. Den Schwerpunkt der Ausstellung stellen die Bauerntrachten dar. Es sind zu sehen: eine Abendmahlstracht, eine Sonntagstracht, eine Trauertracht, eine Gevatter- oder Patentracht, Brauttrachten, einmal mit Schwankfeder an der Haube und zum anderen Mal mit dem Heidband (eine nur zur Hochzeit benutzte Haube aus Silberfäden und buntem Band mit vielen bunten Blumen garniert). Dazu kommt der Mahlschatz mit vielen alten Münzen. Auch die Sommertracht und Wintertracht mit dem weiten Mantel und Samtkragen, sowie die Männertracht mit kurzer Hose und bis zum Hals geschlossener seidener Weste, mit bunten Blümchen bestickt, und auch einige Kindertrachten, Mantel und Kinderhäubchen und blauer Spanskittel mit rotem Taschentuch um den Hals, vervollständigen das Bild aus längst vergangener Zeit.

Die älteren bäuerlichen Produktionsinstrumente bilden die nächste Ausstellungsgruppe. Hierzu gehören die Geräte zur Flachsbearbeitung: Reffenbusch, Flachsbreche, Klopfkeule, Schwingbock, Schwingstock, Hechel, Spinnrad, Stockrad mit zwei Spindel und Garnweife.

Der Waidstein aus dem Mittelalter diente zum Zermahlen der Waidpflanzen, um den blauen Farbstoff zu gewinnen. Einige alte Ackerpflüge sollen die Entwicklung dieses wichtigen Gerätes darstellen. Von den ältesten Pflügen aus der Steinzeit vor 5000 Jahren sind nur die Steinschare noch vorhanden, das Holz ist vergangen. Im Mittelalter diente der Pflug nur zum Lockern des Bodens. Erst später setzte man ein Streichbrett an und zog mit diesem Pflug die ersten Furchen, ohne jedoch den Boden zu wenden. Der nächste Pflug zeigt einen kurzen Pflugkörper aus Eisen und dahinter das Streichbrett. Ein weiterer Pflug hat wohl schon den eisernen Pflugkörper, ist aber im hinteren Teil streichbrettartig gebogen. Dann folgen verschiedene Wanzlebener Pflüge.

Entsprechend der Aufgabe unserer Museen, auch die Geschichte unserer Heimat darzustellen, ist in der Heimatstube Großengottern genügend Raum hierfür eingeräumt worden. Die Geschichte des Dorfes ist in einigen Tischvitrinen veranschaulicht. Dorf und Flur von Großengottern waren schon vor 5000 Jahren besiedelt. Äxte, Beile, Hacken, Meißel, Spinnwirtel, Webgewichte, Schaber und Messer zeugen hiervon. Auch aus der Bronzezeit vor 3—4000 Jahren sind Funde ausgelegt: das Bruchstück eines Halsringes, ein Armring, eine Lanzenspitze aus Bronze u. a. Besonders bemerkenswert sind einige Beinknochen vom Rind, deren eine blankgeschliffene Seite als Schlittenkufen gedient haben. Eine Zeichnung und eine Fotografie eines Hockergrabes vom „Hög" und verschiedene andere Stücke, von denen 2 durch Schulkinder gebastelte Hausmodelle erwähnt werden müssen, vervollständigen diese Gruppe. Aber auch aus der römischen Kaiser-

zeit (1.—3. Jh. n. d. Zw.) sind Funde vorhanden. Das mittelalterliche verschwundene Dorf Niederheroldishausen wird ebenfalls durch einige Funde belegt.

Aus der weiteren Geschichte des Dorfes ist eine Urkunde von 1789, betreffend einen Rechtsstreit des Caspar v. Berlepsch zu Seebach mit der Gemeinde Großengottern um die Flurgerichtsbarkeit der Wüstung Niederheroldishausen, zu sehen. Eine andere Urkunde betrifft einen Vergleich des Landgrafen Balthasar und des Erzbischofs Johann von Mainz, welche im Jahre 1400 in Großengottern weilten und Großengottern und Langensalza gegen Eschwege und Sontra austauschten. Großengottern kam damals zu Kursachsen. Schließlich zeigt eine Dorfkarte das dörfliche Gebiet um 1500 mit Dorfgraben und Mauer sowie 2 Toren.

Damit ist die Darstellung der Geschichte des Dorfes aber noch nicht abgeschlossen. In Zusammenarbeit mit der Museumsleitung in Mühlhausen wird die Darstellung auch der neuesten Zeit vorbereitet. So ist es für die Dorfgeschichte wichtig, die Entwicklung der LPG aufzuweisen.

A. Görlach

Sieben Tage Moskau 1957

Der verlockende Bericht einer Kollegin war es, der mich zu dieser Reise veranlaßte. Ich wandte mich an das Reisebüro Mühlhausen, das die Angelegenheit mit im Stadt- und Kreisgebiet geschätzten Elan in die Hand nahm. Der Kulturbund vermittelte den damals noch erforderlichen Vormerkschein. Vieles kam noch quer: Dienstliches, eigene Krankheit. Schließlich hatte ich 1 Stunde vor der Abfahrt noch keinen Fahrtausweis in der Hand. 30 Grad Hitze selbst im Krankenhauspark. Wohin sandte Berlin meine Fahrkarte?

Schließlich bekam ich im Mitropa-Hochhaus, Nähe Friedrichstraße in Berlin, wo sich seinerzeit die Auslandstouristik-Leitstelle befand, Ersatz für mein irrtümlicherweise nach Dresden gewandertes Gutscheinheft.

Dieses war die kurze Vorgeschichte einer Moskaufahrt 1957.

Wir traten die Reise gegen 22 Uhr ab Berlin Ostbahnhof an. Unsere etwa 30 köpfige, bunt zusammengewürfelte Gruppe wurde von einem Berliner Mitarbeiter des Kulturbundes betreut.

Eine junge Studentin aus Jena und eine Hausfrau aus Leipzig gewannen die Fahrt bei einer Verlosung der DSF, ein Brigadier aus Aue und eine Russisch-Lehrerin aus der Altmark erhielten sie als Prämie, ein Ordinarius einer Ostsee-Universität und ein Betriebsarzt aus dem Kreis Mühlhausen mit ihren Gattinnen fuhren beispielsweise auf eigene Rechnung.

Unser D 102 gefiel mir gleich. Es war kein „blauer", sondern äußerlich ein „grüner" Expreß, Innenanstrich jedoch — unseren Wunschträumen entsprechend — azurblau, dazu dunkler gehaltene Fenstervorhänge, Abteil und Gang mit Teppichen weich ausgelegt. An den Kopfenden der Lehnen Schutzbezüge. Hygiene war auch ansonsten groß geschrieben. Etwas unpraktisch lediglich die reichlich niedrigen Leitern zur Erreichung der Oberbetten; einhakbare Schlafwagentreppen älteren Typs erscheinen mir unfallsicherer.

Bis nach Brest erhielten wir zweckmäßige Kaltverpflegung sowie ausreichend Kaltgetränke. Außerdem bereitete der Steward auf einem am Schlafwagenende angebrachten Samowar ausgezeichneten Tee. Alle Grenzkontrollen waren kurz und überaus höflich.

Lomonossow-Universität
Aus der Sammlung d. Verf.

Gegen 10 Uhr am folgenden Tage passierten wir Warschau, gegen 16 Uhr trafen wir am sowjetischen Grenzbahnhof Brest, dem vom Friedensschluß 1918 bekannten ehemaligen Brest-Litowsk, ein. Das Bahnhofsgebäude imponierte durch Monumentalität und exotisch anmutenden Stil. Unsere Personalausweise wurden eingesammelt, wir erhielten 3 Stunden „Stadtausgang". Ein sowjetischer Unterleutnant spendierte unseren durstigen, der-

zeit noch Rubel-losen Herren am Bahnhofskiosk großzügig Bier und erzählte von seiner Dienstzeit in der DDR. Breite blumengeschmückte Alleen sowie modernste Restaurants und Klubhäuser zwischen Häusern fast dörflichen Charakters kennzeichnen diese ca. 60 000 Einwohner zählende Grenzstadt. Auffallend waren am Samstag-Nachmittag die vielen lesenden jungen Menschen auf den Bänken des großen Erholungsparks. Erstmalig sahen wir auch das u. a. von dem Physiologen Pawlow erwähnte Knüppelspiel.

Weißbemäntelte Limonadenverkäuferinnen verkauften in blauen, unseren Eiswagen ähnelnden Wägelchen „Gas Woda".

Bemerkenswert noch die blaue Kathedrale in griechisch-orthodoxem Stil. Nach 19 Uhr erhielten wir in unserem inzwischen umgespurten und frisch gewaschenen Zug — er fuhr durch eine Art Brausebad — unsere erste, überaus reichliche warme Mahlzeit. Die Uhren waren schon zuvor umgestellt worden, da wir ja inzwischen einige Längengrade gen Sonnenaufgang gerückt waren.

Mausoleum an der Kremlmauer Aus der Sammlung d. Verf.

Am nächsten Tage kamen wir nach der schier endlosen Weite des russischen Landes kurz vor Moskau durch hügliges Gelände. Erwähnenswert die zahlreichen Fernsehantennen auf den Dächern um und in Moskau. Nach über 40 stündiger Fahrt begrüßten uns am Bjelorussischen Bahnhof die blonde, zierliche Fremdenführerin Frau Lydia vom Intourist sowie der Sohn unseres Reiseleiters, der gerade sein Chemiestudium in Moskau erfolgreich abgeschlossen hatte. Mit Bus erreichten wir in wenigen Minuten unser Hotel Metropol im Zentrum Moskaus mit Ausblick auf das Große Theater.

In Moskau sind sonntags Geschäfte und Warenhäuser geöffnet. — Am Nachmittag machten wir die erste Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Lomonossow Universität auf den Leninbergen. Von dort prachtvoller Ausblick auf die Stadt mit den 7 modernen Hochhäusern und den blitzenden Türmen des Kreml. In Universitätsnähe das Leninstadion. Gegenüber letzterem — am anderen Ufer der Moskwa — also inmitten der Weltstadt — eine Sprungschanze.

Am folgenden Morgen Besichtigung mehrerer Stationen der Metro, die in architektonischer und technischer Hinsicht mit Recht als führend gilt. Baubeginn 1935. — Eine Klimaanlage hält die Temperatur im Sommer auf 20, im Winter auf ca. 12 Grad. 3 Millionen Einzelfahrten pro Tag wurden als Frequenz genannt. Nachmittags besuchten wir die Tretjakow-Gemäldegalerie mit Werken von Repin u. a. m.

Die Allunions Industrie- und Landwirtschaftsausstellung erinnerte in manchem an die Leipziger Messe, nur daß sie eben keine Mustermesse darstellt, sondern Ausstellungscharakter trägt. Erwähnenswert die Anlage eines Atomkraftwerkes zu Demonstrationszwecken, sowie der damals neu herausgekommene PKW „Wolga" mit automatischer Gangschaltung. Durch Besichtigung der Betriebspoliklinik des Moskauer Automobilwerkes mit 100 Ärzten gewannen wir Anregungen für unsere eigene Arbeit.

Im Bolschoi-Theater sah ich „Figaros Hochzeit" und das einzigartige Ballet „Schwanensee" nach Musik von Tschaikowsky.

Im Lenin-Stalin-Mausoleum herrschte feierliche Stille, als Besucher aus Europa, Asien und Übersee an den Kupfer-Glas-Krypten Lenins und Stalins vorbeizogen. An der Kremlmauer sahen wir u. a. eine Gedenktafel für Clara Zetkin. Am Roten Platz die Wassili-Kathedrale mit ihren bunten Türmen, der Spasski-Turm (Erlöserturm) mit dem berühmten Glokkenspiel und das Warenhaus „Gum" mit 4 000 Angestellten und neuartigen Verkaufsmethoden.

Der Besichtigung des Kreml mit seinen prunkvollen Kathedralen und der Rüst- und Schatzkammer diente ein weiterer halber Tag. Im ehemaligen Senat oben auf dem Kreml arbeitet die Sowjetregierung.

Eine mehrstündige Fahrt auf dem Moskwa-Wolga-Kanal brachte uns die erwünschte Ferienbräune.

Einen Tag verbrachten wir in dem 35 km von Moskau entfernten Leninschen Gorki, dem Erholungs- und Sterbeort von Wladimir Iljitsch.

Das zentrale Leninmuseum am Revolutionsplatz bietet hochinteressantes Material; auch in diesem Zusammenhang sei auf den kurzen Moskauführer von A. Kowaljow (Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1957) verwiesen, der auch im Mühlhäuser Buchhandel geführt wurde.

Details zu beschreiben, ist nicht Aufgabe dieses kleinen Berichts. Er soll vielmehr die kollektiven Eindrücke einer Durchschnittstouristengruppe schildern.

Was fiel uns sonst noch in Moskau auf? Nun, zuerst einmal ein dieser Metropole zukommender Riesenverkehr, der auch nach Mitternacht kaum nachließ. Ein Riesenstrom von Fremden aus Europa, Übersee und Asien, letztere mitunter in Nationaltracht. Größere Verkehrsdisziplin als beispielsweise in den mir aus Vorkriegstagen bekannten Städten London, Rom, Wien; fehlende Nervosität, die sonst Großstädten eigen. Viele Autos, Treibstoff sehr preiswert, Hupen verboten! Die Auflockerung der Innenstadt mit über 30 m breiten Straßen schafft günstige klimatische Verhältnisse. Beeindruckend die Sauberkeit der Metrostationen, Plätze und Straßen, auf denen sich alle 20—30 m formschöne Abfallbehälter fanden. In den Vorstädten vereinzelt noch kleine russische Holzhäuser, massiv aus Balken gefügt. Auch auf diesen Häuschen meist 1—2 Fernsehantennen. Viele Neubauten, viel Straßenregulierungen. Die sprichwörtliche russische Höflichkeit und Verbindlichkeit gegenüber Fremden konnten auch wir erfahren.

Die Speisenfolge im Gostiniza Metropol war enorm, trefflich vor allem der Moosbeerenmost und das berühmte Moskauer Eis. Erwähnenswert vielleicht noch die Apotheken, die eine Apotheke mitteleuropäischen Stils mit einer Art Drogerie und einem Optikergeschäft vereinen.

Viel sahen und erlebten wir, bis am 11. Tag morgens unser D 101 wieder in Berlin-Ostbahnhof einlief.

Dr. Ilse Brechling

Wann gehe ich in die Bibliothek

Die Kreisbibliothek steht für Sie bereit

Zwanzigtausend Bände Unterhaltungs- und Fachliteratur

Kostenlose Ausleihe

Bücherverzeichnisse erleichtern die Auswahl

Die neuen Ausleihzeiten:

Montag		16–19 Uhr
Dienstag	10–12	16–18 Uhr
Mittwoch		13–16 Uhr
Donnerstag	10–12	16–18 Uhr
Freitag	10–12	
Sonnabend	10–12	15–17 Uhr

Öffnungszeiten des Lesesaals

Montag 14–19 Uhr Mittwoch 13–18 Uhr
sonst täglich von 14–18 Uhr

Kreisbibliothek Mühlhausen/Thür. – Leninstraße 61

Stülers Schaffen für seine Heimatstadt

von Helmut Fischer

(Fortsetzung)

Das Leichenhaus auf dem alten Friedhof

Seit den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde neben den anderen Kirchhöfen auch der jetzige alte Friedhof immer mehr benutzt. Auch auf ihm stand, wie damals auf fast allen Friedhöfen, keine Leichenhalle. Der berühmte Arzt Hufeland forderte dann die Einrichtung von Leichenhäusern, einmal um der Furcht vor dem Scheintode entgegenzutreten, zum anderen um schlechten hygienischen Zuständen in den Wohnhäusern vorzubeugen.

Dieser Forderung konnte sich auch der Mühlhäuser Magistrat nicht verschließen, und nachdem die bei ihm immer schwierige Geldfrage gelöst war, bat er den in Berlin lebenden damaligen Hofbauinspektor Stüler um einen Entwurf für die zu errichtende Leichenhalle. Dieser antwortete zustimmend und bald darauf trafen auch seine Vorschläge ein. In diesen rät er dem Magistrat ab, die Leichenhalle nach dem Vorbild der Gothaischen zu erbauen, weil diese zu wenig widerstandsfähig sei. Er selbst reicht zwei Skizzen ein.

Nachdem sich der Magistrat eine Beschreibung des Gothaischen Leichenhauses hatte kommen lassen und der Bausachverständige Lutteroth einige Einwürfe gemacht hatte, über die Stüler in keiner Weise „indiquiert" (unterrichtet) war, übersandte er dem Magistrat einen verbesserten Entwurf. In diesem waren die Leichenzellen nach Norden umgelegt sowie noch ein Sektionszimmer eingebaut worden. Dieser Entwurf wurde angenommen und bald danach mit der Ausführung begonnen. Stüler schrieb dann noch einen Brief, die Innenausstattung der neuen Halle betreffend. Dieser ist insofern interessant, weil wir in ihm wieder einmal seine ungeheure Sorgfalt in der Ausführung seiner Pläne sehen und weil er hier Hinweise auf zwei weitere seiner Werke gibt.

„Die Vollendung des hiesigen Leichenhauses anlangend, so sind hier auf der kgl. Eisengießerei Kreuze von gegossener Form zu erhalten... „Wenn es im Feuer vergoldet werden soll, müßte es von Bronze sein und könnte leicht 50 Th. kosten, Gußeisen läßt sich nur kalt vergolden und würde ca. 16—18 Th. kosten... Eine Zuschrift, die krummschriftig genug sein kann — ich glaube nicht leicht in modernen Versen, so schön sie an sich sind, wohl besser in kräftigen Bibelsprüchen — kann die Bestimmung noch verdeutlichen... Die Gedenktafel der Stifter wird sich, meine ich, am besten

im Januar anbringen lassen.... Was die Gedenktafel der Stifter anlangt; ... sodann wie die Altarfiguren in Groß-Grabe grün bronziert... Den einzigen bedeutsamen Schmuck wurden Engelsköpfe in feiner Art..., ich habe hier ähnliche für den Schmuck der neuen Kirche bei der Pfaueninsel (gemeint ist damit eine der vielen Kirchen, die Stüler in Berlin erbaut hat — d. V.) machen lassen..."

Am 24. 11. 1839 wurde das Leichenhaus eingeweiht. In seiner Einweihungsrede gab Bürgermeister Gier die Baukosten bekannt, die sich auf 3062 Thaler, 2 Silbergroschen 6 Pfennige betrugen. Zugleich führte er aus, daß der Plan Stülers bis auf den Wegfall von einigen Schnitzereien ausgeführt wurde.

Der gesamte Schriftwechsel Stülers zu diesem Bau betrug ungefähr 16 Din A 4-Seiten.

Das Leichenhaus stand nordöstlich des heutigen Eingangsgebäudes und wurde im Jahre 1930 abgerissen, nachdem zuvor die jetzt noch stehende neue Leichenhalle gebaut war.

Der Brunnen vom Schildchen

Wie Heimatfreund M. Heetzsch berichtet, soll das Gehäuse des Brunnens von Stüler entworfen worden sein. Er stützt sich hauptsächlich auf einen Vergleich mit dem Denkmal des Bürgermeisters Gier, das stilistische Ähnlichkeiten aufweist. Nach meinen Untersuchungen kann ich dieses nicht bestätigen.

Damals, es waren die Jahre 1843—1846, ging es darum, auf dem Schildchen einen Brunnen zu errichten. Die Anwohner, es betraf auch gleichermaßen die Bewohner der Oberen Görmarstraße sowie die der heutigen Röblingstraße, schlossen sich zu einer Brunnengemeinschaft zusammen, die sich das Ziel setzte, einen leistungsfähigen Brunnen zu bauen.

Im 8. 10. 1843 beauftragte der Magistrat den Maurermeister Reinhard mit der Ausmauerung der Brunnenröhre. Nach verschiedenen organisatorischen Schwierigkeiten sollte ein verziertes Brunnengehäuse aufgesetzt werden. Es wurden drei Entwürfe eingereicht: Einer von Damm aus Niederdorla für ein Gehäuse in Stein, einer von Dreiheller in Eisen und noch einer von Dreiheller in Stein. Der Vergleich mit dem heute noch vorhandenen Gehäuse (es befindet sich an der Stelle des von Stüler erbauten alten Leichenhauses auf dem alten Friedhof, etwa nordnordöstlich des Eingangsgebäudes) ergab, daß die Ausführung des Brunnengehäuses nach dem letzteren Plan von Dreiheller erfolgte. Somit kann nach meiner Auffassung der Irrtum, nach dem Stüler dieses Gehäuse entworfen haben soll, richtiggestellt werden.

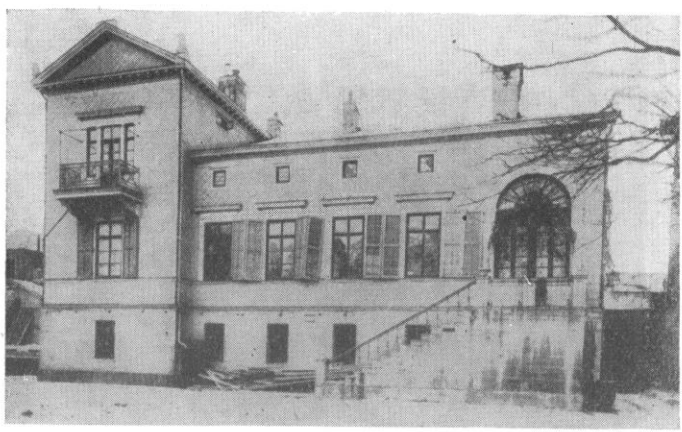
Einige alte Wohnhäuser

Nach verschiedenen verstreuten Angaben soll Stüler auch einige Wohnhäuser in Mühlhausen entworfen haben. Es handelt sich um die Häuser,

vielmehr um die Grundstücke Leninstraße 1, Leninstraße 28/29 und Wanfrieder Straße 1, denn keins von diesen Häusern steht mehr. Am Platz des heutigen Gebäudes des Rates des Kreises ließ 1856 der spätere Stadtrat Roettig ein Haus erbauen. In einem Schreiben teilt dieser dem Mühlhäuser Magistrat mit:

„.... Da ich annehme, daß der Bau, nach einem Plan des Herrn Hofbaurats Stüler zu Berlin, zu einer Zierde des unteren Lindenbühls werden wird, so hoffe ich, ... daß Wohl. Magistrat auch hier Vorsprünge gestattet..." Hierbei ging es darum, daß der Bau etwas aus der allgemeinen Häuserfront vorspringen sollte. Bis auf einen Hinweis Dr. Wetzels, in dem es heißt: „Im Januar 1900 wurde das Haus Lindenbühl 28/29 abgerissen. Es war ein Bauwerk Stülers. Das Innere besaß eine selten praktische Verteilung der Räume" war leider nichts über dieses Haus zu finden.

Nicht viel besser steht es mit dem Wohnhaus Leninstraße 1. Ebenfalls Dr. Wetzel erwähnt, daß Stüler dieses Haus, ein Holzbau für den ihm befreundeten Rentier Benjamin Beutler gebaut hat. Auch dieses soll eine vortreffliche Raumgliederung gehabt haben.



Von Stüler erbautes Wohnhaus, Leninstraße 28/29 (Gartenfront)
Jetzt steht an dieser Stelle das Gebäude vom Rat des Kreises Bild Samml. H. Aderhold, Mühlhausen

Zum Wohnhaus Wanfrieder Straße 1 fand ich nur eine Notiz, die von M. Heetzsch stammt. In ihr wird auch nur gesagt, daß dieses Haus nach Plänen von Friedrich August Stüler erbaut sein soll. Quellen dazu fehlen. Damit ist die Zahl der Stülerschen Bauwerke in Mühlhausen schon erschöpft, an sich nicht verwunderlich, Stüler hielt sich ja die längste Zeit seines Lebens in Berlin auf. Ich wollte noch einige Begebenheiten erwähnen, um die Verbindung Stülers zu seiner Vaterstadt zu zeigen.

Die Mühlhäuser Chronik berichtet, daß Stüler des öfteren in Mühlhausen weilte. So berichtet sie etwas ausführlicher von einem Besuch Stülers am 1. 11. 1844. An diesem Tage wurde eine kleine Feier zu Ehren Stülers veranstaltet. Die Popperöder Quelle zeigte seinen Namen in Blumen unter Wasser. Damals stiftete Stüler ein Stipendium für fleißige gewerbliche Sonntagsschüler. Die Verbindung mit der Sonntagsschule war überhaupt sehr rege. Oft legte Stüler seinen Briefen an den Magistrat seine Möbelentwürfe bei, die er ab 1837 zusammen mit Stack herausgab, damit der Magistrat diese der Sonntagsschule übergebe.

Bekannt ist auch noch der Entwurf Stülers zu einem Ring, den die 1838 noch lebenden Mühlhäuser Freiwilligen Jäger ihrem Führer im Freiheitskriege gegen das napoleonische Joch, dem Leutnant v. Bagensky überreichten. Dieser Ring zeigte in reich ornamentierter Form die Wappen von Mühlhausen und Kolberg, der Heimatstadt des Leutnants.

Dr. Wetzel erwähnt auch noch das Grabmal, das Stüler seinem Vater setzen ließ. Es soll im gotischen Stil gehalten gewesen sein und südöstlich des alten Friedhofswärterhauses auf dem alten Friedhof gestanden haben. Mit seinen Schulfreunden stand Stüler ebenfalls noch in Verbindung. Ihm ist es zu verdanken, daß viele seiner Freunde ihre Söhne in Berlin studieren lassen konnten, eine Sache, die man heute mit Beziehungen bezeichnen würde. Unbedingt ist noch zu erwähnen, daß Stüler auch den heute noch vorhandenen Altar in der Kirche von Groß-Grabe entworfen hat. Hier zeigt sich wieder die Vielseitigkeit des Meisters.

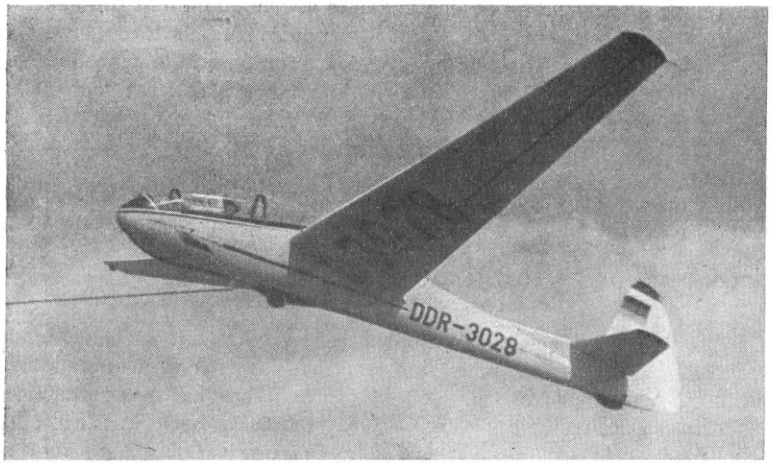
Zur Biographie Stülers: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 36
M. Heetzsch, Mühlhäuser Warte, Februar 1955
Dr. M. Wetzel, Mühlhäuser Anzeiger 1915, Nr. 65, 79, 80, 81
H. Fischer: F. A. Stüler — ein Mühlhäuser Baumeister

Zum Grabdenkmal für den Bürgermeister Gier: Akte des Stadtarchivs D 13; 9
H. Fischer: F. A. Stüler — ein Mühlhäuser Baumeister (Mscr.)

Literatur: Akte des Stadtarchivs D 13, 12
H. Fischer, F. A. Stüler — ein Mühlhäuser Baumeister (Mscr.)
M. Heetzsch, Mühlhäuser Warte, Februar 1955, August Stüler
Akte des Stadtarchivs F 62, 10
H. Fischer, F. A. Stüler — ein Mühlhäuser Baumeister (Mscr.)
Mühlhäuser Anzeiger 1856 21. u. 23. 3.; 1915 Nr. 65, 79, 80, 81
Mühlhäuser Warte, Febr. 1955, M. Heetzsch, „August Stüler"
H. Fischer: „F. A. Stüler — ein Mühlhäuser Baumeister"

Berichtigung

In Heft 11 – November 1958 ist in der Bildunterschrift auf Seite 121 ein Fehler enthalten. Es wurde versehentlich **8. Bundestreffen** geschrieben und muß heißen: **1. Bundestreffen.** Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen. Red.



Segelflugzeuge über Mühlhausen

Die Geschichte des deutschen Segelflugs von Otto Lilienthal, dem Pionier der deutschen Luftfahrt, bis zur Gegenwart ist reich an guten Traditionen, aber auch reich an bitteren Lehren. Fördern wir das eine, indem wir das andere verdammen. Auch in unserer Vaterstadt, der Stadt Thomas Müntzers, gibt es solche Traditionen. Auf ihnen aufbauend vollzieht sich seit Anfang 1957 eine Entwicklung im Flugsport unserer Stadt, die zwar nicht stürmisch, aber doch stetig um sich greift. Nach verschiedenen Gründungsversuchen in den Jahren 1952 bis 1956, die keinen Erfolg zeigten, waren es Studenten des Pädagogischen Institutes in Verbindung mit Arbeitern aus Mühlhäuser Betrieben, die zielstrebig an die Arbeit gingen und den Flugsport betreiben wollten. Diese Gruppe arbeitete zunächst mit der GST - Grundorganisation des Pädagogischen Institutes zusammen. Die ersten Starts wurden an der damaligen Segelflugschule Bienstädt auf den Fahnerschen Höhen durchgeführt. 1957 erreichte die inzwischen auf 10 Mitglieder angewachsene Segelfluggruppe, daß einige Kameraden an der Sonntagsschulung des Segelflugstützpunktes Gotha teilnehmen konnten. Diejenigen, die der Flugsport begeistert hatte, fuhren jetzt an jedem Wochenende mit dem Fahrrad zum Rhönberg bei Gotha, um dort unter größten Schwierigkeiten an der Hangschulung mit dem Schulgleiter 38 teilzunehmen. So wurden bis Juni 1957 5 A-Prüfungen von Mühlhäuser

Kameraden abgelegt. Das kleine Häuflein flugbegeisterter GST-Mitglieder überlegte, wie bessere Erfolge zu erreichen seien. Zunächst wurde im Oktober 1957 eine Zentrale Grundorganisation Flugsport gegründet. Die Werbung wurde verstärkt. Besonderer Wert wurde auf jüngere Kameraden gelegt, aber auch Mädels fanden den Weg zu uns. Die Gruppe wuchs auf 20 Mitglieder an. Sie führte einen eigenen Segelfluglehrgang auf dem Flugplatz in Nordhausen durch. Es wurde dort viel geschafft. 12 von 14 Kameraden erreichten das Lehrgangsziel. 2 C-Prüfungen, 4 B-Prüfungen und 6 A-Prüfungen konnten abgelegt werden. Außerdem leisteten die Mühlhäuser Kameraden 700 Arbeitsstunden beim Aufbau der dortigen Flugzeughallen und wurden deshalb alle mit der Aufbaunadel ausgezeichnet. Hier reifte auch, angefacht durch das Beispiel der Nordhäuser Segelflieger, der Entschluß heran, in Mühlhausen ein eigenes Fluggelände, eigene Maschinen und eine Flugzeughalle zu bauen.

Von nun an kann man die Mühlhäuser Kameraden mit dem Fahrrad oder Motorrad jeden Sonnabend, Sonntag auf dem Rhönberg bei Gotha, auf dem Stützpunkt in Nordhausen oder auf dem Flugplatz in Bad Langensalza finden. Mühevolle Fahrtstrecken werden Sonntag für Sonntag zurückgelegt, um am Flugdienst teilzunehmen. Wer die Kosten trägt, fragen Sie! Manches kleine und große Opfer muß gebracht werden, bis man lautlos segelnd mit den großen weißen Vögeln über Felder und Wälder gleiten kann. Auch an der Ausbildung in anderen Sportarten nimmt der Segelflieger teil, so am Schießen, Geländesport, Kartenkunde und erste Hilfe. Jeder Segelflieger liebt seine Heimat und ist bereit, das Waffenhandwerk zu erlernen, um sie im Notfalle zu verteidigen. Heute gibt es in Mühlhausen etwa 50 Segelflieger. Vier sind bereits bei den Nationalen Luftstreitkräften unserer Republik und 12 treten nach Abschluß ihrer Lehrausbildung in die Reihen der NVA ein. Die heutige Ausbildung ist nicht mehr so mühevoll wie in den vergangenen Jahren. Unsere Gruppe nimmt an der Flugausbildung in Bad Langensalza teil (20 km).

Um die nötigen Fluglehrer und Windenmechaniker heranzubilden, führten wir im Oktober dieses Jahres einen fliegerischen Ausbildungslehrgang für Ausbildungsfunktionäre am Stützpunkt in Nordhausen durch. Fast alle Teilnehmer erreichten das ihnen gesteckte Lehrgangsziel. Es wurden 2 Segelflugerlaubnisse (einsitzig), eine C-Prüfung, 3 B-Prüfungen und 3 A-Prüfungen abgelegt. Außerdem wurde ein Kamerad als Windenmechaniker ausgebildet. Am Freitag jeder Woche findet die theoretische Ausbildung statt. Im Jahr 1958 hat sich die Zentrale Grundorganisation Flugsport der Gesellschaft für Sport und Technik weiter gefestigt. Die fliegerische Ausbildung ist zwar infolge des Hallenaufbaus in Bad Langensalza etwas vernachlässigt worden. Trotzdem können wir bis zum heutigen Tag (25. 10. 1958) auf folgende Ergebnisse zurückblicken: 15 Schießabzeichen, 14 Mehrkampfleistungsabzeichen und 19 Flugprüfungen.

Der Staat der Arbeiter und Bauern und insbesondere der 5. Parteitag der SED haben auch der Gesellschaft für Sport und Technik neue wichtige Aufgaben gestellt. So ist es z. B. Aufgabe der GST und auch des Flugsportes, dafür zu sorgen, daß der Nachwuchs für die Nationale Volksarmee in Zahl und Qualität von dieser Massenorganisation geworben wird. Deshalb liegt vor uns ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Flugsportes in Mühlhausen. Wir brauchen in Mühlhausen auch einen Segelflugstützpunkt.

Durch Zusammenarbeit der örtlichen Volksvertretung mit dem Rat der Stadt, der GST, den Bauern und Rat der Gemeinde Dörna, dem VEG Sambach, der Abteilung Landwirtschaft und dem Lehrbauhof ist jetzt die Grundlage geschaffen worden zum Aufbau dieses 100 000 DM - Objektes. Der Rat der Stadt hat auf unseren Vorschlag ein 48 ha großes Fluggelände zwischen Peterhof und Tiefental vermittelt; die Bauern von Dörna haben der Landumschreibung zugestimmt, das VEG Sambach planiert und bestellt das Projekt mit Gras, der Lehrbauhof, Klub Junger Techniker, fertigte die Unterlagen und Kostenanschläge für die Flugzeughalle und die Kameraden der Segelfluggruppe Mühlhausen wollen ihre Ausbildung so vorantreiben, daß Ende 1959 2 Fluglehrer, 4 Windenmechaniker und ein Werkstattleiter ausgebildet sind. Außerdem haben sich die Segelflieger bereit erklärt, im Jahre 1959 3000 freiwillige Arbeitsstunden im Rahmen des NAW der Stadt Mühlhausen an ihrem Objekt zu leisten.

Das sind große und umfangreiche Perspektiven, die dem Flugsport in Mühlhausen gestellt sind. Sie zu erfüllen, kann nicht nur Aufgabe der Flugsportler der GST sein. Wir wenden uns daher an alle Bürger unseres Kreises: Unterstützt den Aufbau des Flugstützpunktes im Rahmen des NAW oder durch Geldspenden auf das Konto 1600 der Kreissparkasse! Jeder eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache!

Wilhelm Sunkel, Stadtverordneter

Kurz notiert ....

Die Fachgruppe Aquarien- und Terrarienkunde der Ortsgruppe Mühlhausen leistete im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes beim Bau eines Aquariums im Mühlhäuser Heimatmuseum bisher 1600 freiwillige Arbeitsstunden und erhielt dafür 19 Aufbaunadeln = 1 in Gold, 2 in Silber und 16 in Bronze.

Herausgeber: Deutscher Kulturbund - Kreisverband Mühlhausen -
Redaktionskollegium: Chefredakteur Hans J. Weinert, Alexander Barth, Gerhard Bollmann, Gerhard Koboldt, Gerold Hass, Charlotte v. Oeynhausen
Erscheinen: monatlich Verkaufspreis DM 0,30
Manuskripte sind in 2 Exemplaren an die Schriftleitung »Die Mühlhäuser Warte«, Mühlhausen i. Thür., Brückenstraße 9, zu richten.
Druck: Buchdruckerei Helmut Gast, Mühlhausen/Th., Gen.-Nr. V 12/2 Ri 783/58
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Der Verband Junger Pioniere „Ernst Thälmann"
feiert am 13. Dezember 1958
den 10. Jahrestag seines Bestehens

Pionierparade in Mühlhausen anläßlich der Namensgebung
des Pionierhauses am 1. Juni 1955 fot. Lorenz